

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Anland mit postfreier Zustellung vier-  
teljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs),  
ganzjährig 32 Lei noi (Francs). Für das Anland entspre-  
chenden Postzuschlag.  
Aufschriften und Geldsendungen franco.

**Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10**  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.

**Inserate**  
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre-  
chende Reduktion. — Im Anlande übernehme Inserate: in  
Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gaalenstein & Bogler  
und Rudolf Wofse; in Paris die Societe mutuelle des  
Publicites, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 12.

Mittwoch, den 16. (4.) Januar 1884

V. Jahrgang.

## Kommunale Unterlassungsjünden.

Bukarest, 15. Januar.

Die Neuwahlen für den Bukarester Gemeinderath werfen schon jetzt ihre Schatten voraus. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden sich dieselben sehr lebhaft gestalten, und dürften sowohl von der einen wie von der anderen Partei alle nur irgend wie zur Verfügung stehenden Agitationsmittel aufgegeben werden, um den Kandidaten ihres Anhangs zum Siege zu verhelfen. Welche Partei sich schließlich des Erfolges rühmen können wird, ist heute noch nicht mit aller Bestimmtheit voranzusehen: doch soviel ist für alle Fälle gewiss, daß der wirtschaftliche Schandrian, welcher die Auflösung des verlassenen Gemeinderathes zur unabwendbaren Folge hatte, seinen Nachfolgern im Rufe eine heilsame Lehre geben wird.

Freilich sind wir wieder nicht naiv genug, um eine vollständige Purifizierung der Kommunalverwaltung zu erwarten. Doch selbst angenommen, daß dieselbe in ihrer neuen Zusammensetzung allen wie immer gearteten Privatrückichten persönlicher und verwandtschaftlicher Natur ein Ende machen könnte, so wäre damit noch keineswegs Alles geschehen, was wir von dem künftigen Gemeinderathe der rumänischen Residenzstadt verlangen können. Namentlich befindet sich unsere Straßenpolizei in einem Zustande, daß nur eine ebenso energische als umsichtige Initiative den zahlreichen heillosen Lebelständen abhelfen könnte, welche als ein Erbstück längst überwundener halborientalischer Zustände auch auf das moderne Bukarest übergegangen sind. Denn was nicht es denn, wenn in einzelnen Hauptstraßen den Anforderungen der Reinlichkeit so viel als möglich Rechnung getragen wird, wenn nur wenige Schritte davon auf offener Straße und in den Höfen der Häuser Keckrichtsammlungen und Düngerhaufen gebildet werden, welche, von aller anderweitigen Rücksichten völlig abgesehen, Veranlassung zu den gewichtigsten sanitären Bedenken geben müssen.

Wohl ist unsere Sanitätsbehörde eifrig bemüht, die öffentliche Gesundheitspflege in Bukarest auf einen Respektstand würdigen Stand zu bringen. Doch müssen alle diese Bemühungen so lange illusorisch bleiben, als dem Sanitätsrath nicht auch eine ausgiebige Unterstützung Seitens der kommunalen Executiv zur Seite steht. Und daß letztere nicht nur allein in der erwähnten Beziehung, sondern auch in manchen anderen Richtungen viel, sehr viel zu wünschen übrig läßt, wird Jeder gerne zugestehen, welcher einen Blick auf das regellose Durcheinander unseres Straßenverkehrs wirft. Wäre es beispielsweise gar so schwer, wenn für

Bukarest eine für alle Privat- und Lohnfuhrwerke gültige Fahrordnung in der gleichen Weise ausgearbeitet würde, wie sie in allen größeren Städten des Continents besteht? Daß von Seiten der Polizeipräfectur einem solchen Werke jede Unterstützung zugewendet würde, kann von vornherein als Thatsache angenommen werden. Allein man sollte schließlich denn doch nicht Alles von der Polizei erwarten, und ist es nicht nur ein Recht, sondern geradezu Pflicht einer jeden Gemeindevertretung, der Staatspolizei wenigstens in solchen Fällen anregend und unterstützend zur Seite zu stehen, in welchen es sich um die Pflege städtischer Interessen handelt. Wie man aber bei uns zu Lande im politischen Leben Alles und Jedes von der Regierung erwartet, so scheint auch die Bukarester Kommunalvertretung noch immer nicht zur Ueberzeugung gelangt zu sein, daß die Unterstellung der Straßenpolizei und der öffentlichen Sicherheitspflege unter die Staatsgewalt im konstitutionellen Staate eben nur in Nothbehelf für so lange Zeit ist, als man bei den aus der Mitte der Bürgerschaft gewählten Kommunalvertretungen nicht das nöthige praktische Verständniß und das nöthige Pflichtverständnis zur Erfüllung der vorläufig der Staatspolizei übertragenen, ihrem Wesen nach aber den bürgerlichen Gemeinden als solchen zufallenden Obliegenheiten voraussetzen kann. Es ist ja in letzter Zeit anläßlich der Agitation für eine Wahlreform im demokratischen Sinne so viel von der wachsenden politischen Reife der Bevölkerung die Rede gewesen. Nun gut, so ist dann Bukarest in erster Linie berufen, diese Reife auf einem Gebiete zu betätigen, welches weit leichter zu beherrschen ist, als das der hohen Politik: auf dem Gebiete einer guten Kommunalverwaltung und einer geregelten Straßenpolizei.

## Das neidische Frankreich.

Die ägyptische Angelegenheit beschäftigt die französischen Blätter ebenso lebhaft wie die englischen, und der Ton, in welchem von England gesprochen wird, ist keineswegs ein wohlwollender. Besonders die Gambettisten thun sich darin hervor, und die „Republique Française“ fährt fort, die „Desorganisation und Zerbröckelung“ in Egypten in den schärfsten Ausdrücken den Engländern zur Last zu legen. Das Blatt wirft ihnen zugleich vor, daß sie den „blutigen Arabi“ in Ceylon besser behandeln als Napoleon auf St. Helena, und sagt, wenn der Mahdi aus Menschenfreundlichkeit die gefangenen Christen schone, so enthebe dies England nicht von der Verantwortung, die es durch die Preisgebung des Sudan auf sich laße. Diese Menschenfreundlichkeit sei ein glücklicher Zufall, gerade wie es für Europa ein solcher war, daß die in Egypten durch

den egoistischen und grausamen Krämergeist einiger der Sieger von Tel-el-Kebir eingeschleppte Cholera nicht das Mittelmeer überschritt und unseren Continent heimsuchte, wie sie das Nilthal bezinirt hatte. Der Fehler Englands, um uns keines stärkeren Ausdruckes zu bedienen, bleibt sich in einem und dem anderen Falle gleich; er erregt beidemale dieselbe Ueberraschung in der ganzen zivilisirten Welt! — Der „Paris“ schreibt, Nubar Pascha werde ein Hampelmann sein, dessen Fäden der Ausländer ziehe, und England übernehme daher die schwere Verantwortung für alle zukünftigen Ereignisse. Es habe alle Vortheile an sich gerissen, und es dürfe sich daher auch der Gefahren nicht entziehen, welche seine egoistische Politik hat entstehen lassen. — So viel Wahres in diesen Urtheilen ist, so ist doch in der Uebertreibung, mit welcher sie geäußert werden, die übergangs begriffliche Mißgunst unverkennbar. Die Gambettisten können den Engländern nicht vergeffen, daß ihnen Egypten zufallen soll, das so lange von den Franzosen als eine natürliche Dependenz Frankreichs betrachtet worden ist.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 15. Januar.

„Timpul“ bekämpft das Wahlprojekt des Herrn Rosetti.

„Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, kämpft Herr Rosetti dafür, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen, und wirft allen Jenen, die dagegen auftreten, die Bezeichnung Reactionäre an den Kopf. In einem Staatswesen, wo alle Bürger gleich gebildet sind, würde in der That das allgemeine Wahlrecht notwendig sein. In einem Staate wie Rumänien aber, wo die überwiegende Majorität des Volkes im Elend lebt und nicht einmal die elementarsten Kenntniße des Lesens und Schreibens besitzt, würde die Einführung des allgemeinen Wahlrechts ein verhängnisvoller Schritt sein. Zuerst allgemeiner Unterricht, Erhebung der unteren Volksklassen, das müßte die Devise aller Jener sein, denen tie Interessen des Vaterlandes wirklich am Herzen liegen.“

Die „Independance roumaine“ ist sehr entrüstet darüber, daß deutsche Blätter sie ein in russischem Solde stehendes Organ nennen und ihr vorwerfen, daß sie antibyranische Tendenzen verfolge. Das sind alles böswillige Verläumdungen, ruft das Blatt aus, die man absichtlich ausstreut, um uns zu diskreditiren. Wir haben nie und nimmer den König

angegriffen und keine einzige Zeile geschrieben, in welcher die dem Souverän schulbige Ehrerbietung außer Acht gelassen worden wäre. (Die „Independance roumaine“ scheint den unlängst in ihren Spalten unter dem Titel „Caveat rex“ erschienenen Artikel vollständig vergessen zu haben. Anmerk. Der Red.)

„Binele public“ bemerkt, daß es etwas seltsam sei, daß sich bei den Kommunalwahlen der Residenz die Söhne einer und derselben Partei in den Haaren liegen. Der Grund dieser auffälligen Erscheinung liegt aber darin, daß jede der beiden Parteien dahin strebt, auf die Geschäfte der Kommune die Hand zu legen, was natürlich den dabei Theilhabenden große materielle Vortheile bringen wird. Dieser Kampf der beiden Fraktionen gleicht daher dem Kampfe der Raubbügel um die Beute. Es ist selbstverständlich, daß angeichts einer solchen Sachlage die Opposition den Wahlen fern bleibt und die Verantwortung für die Situation jenen überläßt, welche das repräsentative System gefährdet haben. Es nimmt uns indes sehr Wunder, daß der König es duldet, von Leuten umgeben zu sein, deren Rechtschaffenheit eine sehr zweifelhafte ist, und die die Immoralität zum System erhoben haben. Es wundert dies uns um so mehr, da die Hohenzollern die „Ehrlichkeit“ als Devise haben. Es ist unsere heilige Pflicht, dem Könige nahe zu legen, von seinen Prärogativen Gebrauch zu machen und dem allgemeinen Unwillen gegen die Diktatur Bratiannu's ein Ende zu bereiten. Denn schließlich wird die Geduld des Volkes gezwungen sein, zu explodiren.“

## U s l a n d.

(Tifa's Stern im Süden.) Mag er noch so zuversichtlich dreinschauen, noch so sorgsam das entscheidende Wort hinter dem Gehege der Fäbne verschlossen halten und durch kein Zucken des Gesichtes verrathen, daß das Mißgehe-Befehl mehr als eine andere Vorlage, daß es vielleicht die Existenz seines Kabinetts bedeute: zu Hause und im Stillen wird er sich wohl eingestanden haben, daß er eine entscheidende Partie gegen die Konservativen verspielt habe. Die Doctrin, daß das Unterhaus der maßgebende Factor des Parlaments sei, daß ein Premier so lange seine konstitutionelle Befugniß zum Regieren nicht verloren habe, als er der Unterstützung der Mehrzahl der gewählten Abgeordneten sich erfreut, diese zum Trost für die erlittene Niederlage aus dem Mutterlande des Parlamentarismus

der langen Zeit seiner Haft auch nicht einen Augenblick verlagert hatte, konnte er doch nicht verhindern, daß seine Wangen und seine Lippen noch um einen Gedanken bleicher wurden beim Anblick dieser Personen, als sie vorher schon gewesen waren; aber er erhob sich sofort von seinem Stuhle und begrüßte die Eintretenden mit einer Miene, in der sich weder prahlerische Gleichgültigkeit, noch Angst und Schrecken verriethen.

Seine Kleidung bestand in dem gewöhnlichen Anzuge der Verurtheilten, in Kittel, Beinkleid und Mütze von grauem Fries. Sein gelähmter Arm hing kraftlos an seiner Seite nieder.

„Ist es Zeit, Herr Direktor?“ fragte er mit leiser und ein ganz klein wenig bebender Stimme.

„Ja, armer Karl“, erwiderte der Direktor mit dem hörbaren Bestreben, seiner Stimme recht viel Bestimmtheit und Festigkeit zu geben.

„Gottes Wille geschehe!“ sagte der Gefangene leise vor sich hin und faltete die Hände.

„Gute Ruhe und Ergebung, mein armer Freund“, so begann der Direktor nach einer kleinen Pause von Neuem, „scheinen mir mit dem Entschlusse zusammenzuhängen, den Ihr nun einmal gefaßt habt und bei dem Ihr so eigenständig beharrt, — mit dem Entschlusse, ein Geheimniß mit Euch in's Grab zu nehmen, dessen Enthüllung Euch vielleicht das Leben gerettet haben würde.“

„Ich habe Alles gesagt, was ich zu sagen hatte, Herr Direktor, und ich habe nichts als die Wahrheit gesagt. Man hat mir nicht geglaubt, — das war mein Unglück.“

„Ja, ein Unglück, das Euch das Leben kostet; — aber es wäre jetzt noch nicht zu spät, mein Freund, — sagt mir, daß Ihr das lang zurückgehaltene Geständniß ablegen wollt, und ich erlange noch jetzt, noch in dieser letzten Stunde den Aufschub der Hinrichtung!“

(Fortsetzung folgt.)

Genulleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen

(25. Fortsetzung.)

Es war zwei Uhr Morgens.

Auf dem Marktplatz zu Melun wimmelte es bereits von besorgten Seelen, welche sich durch den Augenschein überzeugen wollten, ob die Vorbereitungen zur Hinrichtung auch ihren Anfang nähmen, ob diese nicht vielleicht noch im letzten Augenblick durch die Begnadigung des Verbrechers abgestellt worden wäre. Auch einige Fenster öffneten sich schon und verklärte Gesichter zeigten sich in der Umrahmung derselben und lugten in die Finsterniß hinaus, ob schon etwas zu sehen sei. Die Zahl der Neugierigen wuchs von Minute zu Minute; es bildeten sich Gruppen, welche das kommende Ereigniß mit unterdrückter Stimme und halb flüsternd kommentirten.

„Ich glaube nicht, daß sie heute stattfindet“, sagte der Eine. „Ei, ohne allen Zweifel“, entgegnete der Andere: „ich war ja auf dem Bahnhofe und habe den Expresszug ankommen sehen, der den Henker mitfaßt der Guillotine brachte.“ „Und begnadigt kann er auch nicht mehr werden“, meinte ein Dritter, „das Gesuch ist abgelehnt.“ Und so flogen die müßigen Phrasen in immer größerer Menge von Munde zu Munde, bis sich das Summen der Stimmen wie das dräuende Grollen des Meeres vor ansbrechendem Sturme anhört.

Nach Verlauf einer Stunde trafen die Handwerker, die Bauern vom Lande in immer größerer Menge ein, und auch auf den Dächern zeigten sich bereits einige Zuschauer.

Je dichter die Gruppen auf dem Marktplatz zusammenstanden, um so mannigfaltiger fielen auch die Urtheile über die Hauptperson bei dem bevorstehenden Drama aus, und der Motive wurden immer mehr, die den Verurtheilten zu seiner abscheulichen That getrieben haben sollten. Auch über sein Herkommen und seinen Charakter liefen die Ansichten weit auseinander, während sie alle darin einig waren, daß er besseren Ursprungs sei, als er scheinen wolle, und daß ihm nicht nur nichts am Leben liege, sondern daß er den Tod geradezu herbeisehne. Hatte ihn doch sein Anwalt nicht einmal dazu überreden können, das Begnadigungsgesuch zu unterschreiben, das er für ihn aufgesetzt, weil er doch keinen Gebrauch von der vielleicht bewilligten Begnadigung zu machen, sondern zu sterben gedente.“

Als die Diskussionen über diesen Sonderling unter den Verbrechern, wie er genannt wurde, just im besten Zuge waren, hörte man plötzlich das Rollen eines herannahenden Wagens und das Getrappel von Pferden in einer der auf den Marktplatz mündenden Gassen; und in dem Lichte einer kleinen Anzahl von Jacken ließ sich der Karren erkennen, der das sogenannte „Galgenholz“ enthielt, und dem eine Art geschlossenen Kastens auf Rädern angehängt war, bestimmt, den Körper des Hingerichteten nach vollzogener Exekution aufzunehmen. Karren und Kasten waren von einer Abtheilung Gendarmen umgeben, denen wiederum ein Bataillon Infanterie folgte, das rings um dem Marktplatz Aufstellung nahm und das Volk auf die Trottoirs zurückdrängte, um in der Mitte des Marktplatzes einen freien Raum für die an dem Gerüst beschäftigten Knechte zu schaffen.

„Monsieur de Paris“, — wie der Scharfrichter in Frankreich genannt wird, — hatte sich unmittelbar nach seiner mit einem Extrazuge erfolgten Ankunft zu Melun in das Gefängniß begeben

und überließ die Errichtung des Schaffots und die Aufstellung der Guillotine seinen Gehilfen.

Die Letzteren entledigten sich ihrer Aufgabe mit einer unvergleichlichen Schnelligkeit und mit einer an's Wunderbare grenzenden Gerächlosigkeit. Als Alles beendet war, lag noch immer graue Dämmerung über dem Plage, die Sonne sollte erst in einer Stunde aufgehen.

Die Entfernung zwischen dem Schaffot und dem Hotel de l'Europe betrug etwas weniger als fünfzig Meter und, obchon es noch viele Stunden bis zur Hinrichtung dauern mußte, waren doch sämtliche Fenster des Hotels geöffnet und mit Zuschauern besetzt.

Fabrice Leclerc, Pascal Landilly, Mathilde Jancelin und Fräulein von Cibrac erwarteten das „Aufgehen des Vorhangs“, wie Pascal es nannte, ebenfalls an ihren Fenstern, und die beiden Schönen lehnten sich möglichst weit über die Brüstung des Fensters hinaus, um möglichst viel zu sehen und möglichst viel gesehen zu werden.

Die Fenster, welche zu den von Herrn Delarivière und seiner Gattin bewohnten Zimmern gehörten, waren die einzigen in der ganzen Front des Hauses, welche geschlossen und verhängt geblieben waren.

Werfen wir jetzt einen Blick in die Zelle des Gefangenen, den — so will es der Brand — schon seit mehreren Tagen ein Gefangenwärter und ein Gefangener bewachen. Wir sehen ihn an einem Tische sitzend, wo er beim Schein eines elenden Lämpchens in einem Buche — es war die Nachfolge Christi — liest.

Um halb vier Uhr wurde die Thür seiner Zelle geöffnet, und als der Gefangene den Direktor, von einem Priester, vom Altar, von mehreren Unterbeamten und dem Henker begleitet, über die Schwelle treten sah, erkannte er, daß sein letztes Stündchen sehr bald schlagen würde. Trotz der resignirten Unterwerfung unter sein Schicksal, die sich während

hervorgeholte Doctrin hebt sich sehr plausibel an, aber sie kam die Verlegenheit des ungarischen Kabinetts nur nothdürftig mit einem konstitutionellen Mantelchen überdecken; sie ändert nichts an der Thatfache, daß die Magnatenliste zum todten Punkt in dem Entwicklungsgange Ungarns geworden ist, daß Tisza's Pläne an dem Widerstande der Magnaten gescheitert sind und daß er dasjenige nicht zur Ausführung bringen kann, was er und mit ihm die Mehrzahl der Bevölkerung als zweckmäßig, als billig und nothwendig erkannt haben.

(Die Mischehe abermals abgelehnt.) Budapest, 12. Januar. Trotz der enormen Kraftanstrengung der Regierung, die ihren ganzen Anhang mobilisiert hat, ist heute der Gesetzentwurf über die Mischehen im Oberhause abermals von der Majorität zurückgewiesen worden. Dieser Erfolg der reaktionären Opposition hat in Regierungskreisen große Ueberraschung hervorgerufen, zumal diese bis zur letzten Stunde auf eine Majorität rechnete.

Als erster Redner sprach Fürst Primas Sirmor. Er gibt in seinem wie im Namen seiner bischöflichen Kollegen eine kurze Erklärung ab, des Inhaltes, daß sie „mit Rücksicht auf die Glaubenssagen, mit Rücksicht auf die uns durch das Gewissen gebotene Pflicht, mit Rücksicht endlich auf das wahre Wohl unseres Vaterlandes, wie wir dies bei der Verhandlung im vorigen Jahre einigend aneinandererklärten, den Gesetzentwurf auch heute nicht akzeptiren können.“

Ministerpräsident v. Tisza weist mit wenigen Worten auf die Wichtigkeit des Gesetzes hin und polemisiert gegen Graf Szecsen, wobei er bemerkt, die Vorlage sei nicht unter dem Einflusse der antisemitischen Bewegung entstanden, sondern schon vor nahezu zwei Jahren ausgearbeitet worden; wenn diese Angelegenheit jetzt nicht erledigt werden sollte, werden die traurigen Folgen gewiß nicht ausbleiben. Die Vorlage hat in erster Linie den Zweck, jene Privilegien, welche in Oesterreich geschlossen wurden, in Ungarn rechtskräftig zu machen. Eine Gefahr in der Vorlage zu erblicken, ist übertrieben. Die Juden sind keine spezielle Klasse für sich, sie sind wie die übrigen Staatsbürger, und in ihrer Assimilierung kann keinerlei Gefahr liegen. Der Ministerpräsident schließt mit den Worten: Gott gebe, daß die Opposition so sinne, daß sie über ihr Votum beruhigt sein kann.

Um 2 Uhr verkündete der Präsident das Resultat der Abstimmung. Von 748 Mitgliedern stimmten 391; darunter 191 mit Ja und 200 mit Nein, daher die Vorlage mit 9 Stimmen Majorität verworfen erscheint. Ungeheurer Jubel der liberalen Opposition folgte dieser Bekanntgabe. Man beglückwünschte einander und rief immer wieder auf's Neue Eljen! Ohne die österreichischen Kavaliere wäre die Vorlage wahrscheinlich durchgegangen, denn von den österreichischen Indigenatbesitzern stimmten vier Fürsten, vier Grafen und ein Baron gegen das Gesetz.

(Drohbriefe der Fenier.) Aus London wird gemeldet: Im königlichen Schlosse zu Windsor lief gestern ein Drohbrief ein, in Folge dessen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um das Schloß gegen ein Fenier-Attentat zu schützen. Die Garnisonstruppen wurden in den Kasernen konfirmirt, Fremden wurde der Zutritt zum Schlosse verwehrt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 15. Januar.

(Die Antwort des Königs) auf die Glückwünsche, welche Hochdenselben der Metropolit-Primas

Dornenvolle Pfade.

Novelle von F. L. Reimar.

(17. Fortsetzung.)

Nun rollte noch ein Wagen heran, der die Erwartete mit ihren Kranzjungfrauen brachte. Die letzteren stiegen zuerst aus, und dann sah man die Braut, ein reizendes, junges Geschöpf mit dem Kranz von Orangebüthen in dem dunklen Haar und ganz von dem weißen Schleier umhüllt, den kleinen Fuß auf den Tritt des Wagens setzend. Die Hände ihrer Begleiterin hatten sich ausgebreitet, um ihr zu helfen, aber rasch sprang der Bräutigam hinzu, legte seinen Arm um die zarte Gestalt und hob sie heraus. Seine Lippen bewegten sich dazu, als flüsterten sie etwas, und wenn auch Niemand das Wort, was er sprach, verstehen konnte, so mußte doch Jeder, daß es ihr Name war, und was zugleich Jeder sehen konnte, das war der Strahl unglücklichen Glückes, der dabei aus seinen Augen brach und sein schönes Gesicht verklärte, wie er auf ihren Wangen die lieblichste Rosenfarbe hervorrief.

Es hatte Alles nur einen Moment gedauert; im darauf folgenden hatte das Paar die Kirche erreicht; das Gefolge schloß sich an und die Menge drängte nach; das junge Mädchen aber und der Maler standen allein an der Ecke, von der aus sie das Ganze angeschaut hatten.

Antonie wußte selbst nicht, weshalb sie sich von einem Bange ergriffen fühlte, und noch weniger, warum sie das Bange, unter dem sie litt, doch zugleich süß finden mußte; wie aber ward ihr, als plötzlich mit einem leisen Druck ihre Hand erfaßt wurde.

„Antonie!“ sagte eine tiefe und doch weiche Stimme. Und als sie zitternd dem Rufe folgte und die Augen aufschlug — da war das Antlitz des Malers zu ihr niedergebeugt und, o Gott mein, es war keine Täuschung: sie begegnete demselben Ausdruck von Liebe und Glück, es traf sie derselbe Strahl, den sie eben erst im Gesicht eines Andern

im Namen des Klerus, und der Minister des Aeußeren, Herr D. Sturdza, im Namen der Regierung überbrachte hatten, lautet: „Das ganze Land befindet sich bei jeder Gelegenheit seine Gefühle der Treue und Anhänglichkeit. In den Worten, welche Sie so eben an uns gerichtet haben, sehen wir einen neuen Beweis für diese unsern Herzen so theure Sympathie. Wir richten an Sie gleichfalls unsere herzlichsten Glückwünsche anläßlich des Beginnes des neuen Jahres, dem wir mit vollem Vertrauen entgegen sehen können, und bitten den Allmächtigen, daß dieses Jahr für unser theures Land ein segensreiches werde.“

(Personalnachrichten.) Herr Manega ist gestern früh, mit einer Spezialmission seitens der hiesigen Baugesellschaft betraut, nach Wien abgereist. Herr Rouz, Direktor der Zementgesellschaft in Mar-seille, trifft morgen hier ein, um die Affaire betreffend die Kanalisation der Residenz zu regeln.

(Auszeichnung.) Herr Bassot, Sekretär Sr. Majestät des Königs, hat das Offizierskreuz des rumänischen Kronenordens erhalten.

(Die Regierung) hat die modifizirten Statuten der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ genehmigt und erscheinen dieselben in der morgigen Nummer des „Monitor.“ (Wie bekannt, ist das Gesellschaftskapital der „Dacia-Romania“ laut Beschluß der Generalversammlung um eine Million Francs reduziert worden.)

(Neues Organ.) In Galatz ist dieser Tage ein neues literarisches Wochenblatt „Atheneu“ erschienen. Das Blatt wird von Herrn Gr. Petroveanu redigirt.

(Vom Nationaltheater.) Das hiesige Nationaltheater wird demnächst das neue Lustspiel des Herrn B. Alexandri „Fontana Brandusiei“ zur Auf-führung bringen.

(Die neuen Maße und Gewichte.) Die Bukarester Primarie bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß denjenigen Kaufleuten, welche nicht in der Lage waren, sich die neuen Maße und Gewichte anzuschaffen, für die Anschaffung derselben eine Frist bis zum 1. April gewährt wurde. Der gleichzeitige Gebrauch der alten und neuen Gewichte und Maße ist verboten.

(Eis-sport.) Wir machen hiemit den Fremden des Eislaufs bekannt, daß sich die Eisbahn des Herrn Ingenieur Schwammberger (Strada Griviza Nr. 30) in ausgezeichnetem Zustande befindet. Entrée 50 Cs., Kinder die Hälfte.

(Christbaumpländerung bei Luther.) Herr Luther, der stets bemüht ist, seinen Gästen reichen Unterhaltungsstoff zu bieten, hat sich diesmal den Dank der kleinen Zukunftsbetrinker erworben. Am Neujahrabend stand ein mächtiger Christbaum im strahlenden Lichterschmuck mit seinen verlockenden Süßigkeiten zur Plünderung bereit. — Wer hätte all' den Jubel und die Summe des Glücks wiedergeben, die in jedem der reichbesetzten Kinderbeizen wach gerufen wurden; wir können daher nicht umhin, Herrn Luther im Namen der Kleinen für das schöne Fest den Dank auszusprechen.

(Die Bukarester Gas-Misere.) Mehrere Pächter hiesiger öffentlichen Lokale haben gegen die Direktion der hiesigen Gasgesellschaft einen Prozeß angestrengt und verlangen Entschädigungen wegen der mangelhaften Leuchtkraft der Flammen und wegen des Gerüchens derselben.

(Falliterklärung.) Das hiesige Handelsgericht wird heute über den Antrag betreffend die Falliterklärung der Firma Moson & Elias Beschluß fassen.

(Nachträgliches zur Affaire Tigveanu.) Wie bekannt, ist der frühere Kassierer der Primarie von Pitesti, Tigveanu, wegen Unterschlagung einer Summe von 146,000 Fres. zu einer Gefängnißstrafe von 20 Jahren verurtheilt worden. Da nun Tigveanu kein Vermögen hat, so gedenkt die Primarie von Pitesti gegen die Finanzinspektoren, welche die Bücher und Rechnungen des Tigveanu

gesehen hatte, und wie ihr das Blut mit einem Male siedend zu Herzen schoß, so fühlte sie auch, daß ihre Wangen sich mit derselben Purpurglut färbten, die vor einer Minute das Angesicht der jungen Braut überglänzt hatte.

Ob ihre Lippen ein Wort gestammelt, ob sie seinen Namen genannt hatte, wie der ihrige von seinem Munde gerufen worden war — sie mußte es nachher selbst nicht! war doch Alles wie ein Traum und der Augenblick fast flüchtiger noch als der, welcher ihn hervorgerufen hatte!

Eine Sekunde darauf hatte er ihre Hand losgelassen und sich — es waren ja auch Menschen in der Nähe — von ihr entfernt: sie sah ihn einer Seitenpforte zuschreiten, und erst als er diese erreicht hatte, wandte er sich und sagte, ernst und lächelnd zugleich und so laut nur, daß sie allein es hören konnte: „auf Wiedersehen!“

Als wenn eine Lust sie umgäbe, sie höbe und trüge, ihren Füßen, nein: ihrer Seele selbst Flügel lieh, so eilte Antonie ihrer Wohnung zu. Hätte sie es Jemandem verkünden, ja hätte sie sich nur selbst klar machen wollen, was sie erlebt — es würde alles zerfließen und zerronnen sein wie ein Traum, und doch war eine selige Gewißheit in ihr aufgewacht, die Gewißheit: Du liebst ihn und dir gehört sein Herz!

Sagen und vertrauen konnte sie das noch Niemandem, darum drängte es sie, allein zu sein in dem stillen Stübchen, das ihr gehörte und wo noch, halb verwehrt zwar, aber doch sorgsam aufbewahrt, die Blumen standen, die er ihr bei der ersten Begegnung gegeben hatte.

Mit einem bloßen Grusse, einer flüchtigen Frage nach den Kindern wollte sie an dem Bruder vorbeigehen, als ihr dieser aus der Thür seines Zimmers entgegentrat; er hielt jedoch ihre Hand fest, die sie ihm in freundlicher Gewohnheit gereicht hatte, und sagte:

„Bitte, Antonie, komm zu mir herein, ich habe mit Dir zu reden!“

Erst jetzt fiel ihr auf, daß sein Gesicht noch bleicher war als gewöhnlich, und daß er sich Mühe

stets genehmigt haben, einen Zivilprozeß anzuknüpfen und von denselben die Zahlung der unterschlagenen Summe zu verlangen.

(Pferdetransport.) Dieser Tage ist in Marasesti ein neuer für die rumänische Armee bestimmter Pferdetransport eingetroffen.

(Kindes mord.) In dem Hause Nr. 12 der Straba Sebastopol ist vorgestern der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Als des Mordes verdächtig wurde eine Frau, Namens Rosa Stefan, verhaftet.

(Ein Verbrecher-Genie.) Die Wiener Bevölkerung ist durch den dieser Tage in der Mariabist-Gasse erfolgten Raubmord und durch die Verhaftung des Raubmörders Schenk in eine große Aufregung versetzt worden. Hugo Schenk gehört einer sehr guten Familie an, sein Vater war Gerichtspräsident in Teschen, und zwei Brüder von ihm bekleideten angesehene Stellungen. Die Wiener Blätter schildern Schenk, der eine sehr gute Erziehung genossen und das Gymnasium absolviert hat, als ein Verbrechergenie ersten Ranges. Er pflegte seine Opfer, die er besonders unter Mädchen der niederen Stände wählte, mit einem unglaublichen Raffinement in seine Netze zu locken; er versprach ihnen, sie zu heirathen, verheiratete einige Zeit mit ihnen, bis er sich deren vollständiges Vertrauen erworben, und führte hierauf seine Mordpläne aus. Schenk hat bis jetzt bereits vier Morde eingestanden, und es ist leider wahrscheinlich, daß Schenk, dem sein Bruder Karl und der Schlossergehilfe Schlosarek als Gehilfen zur Seite standen, noch weitere Personen aus dem Leben geschafft hat, von deren Verschwinden die Behörde noch gar keine Ahnung hat.

An baarem Gelde hat die Mörderfirma Schenk u. Comp. nach den bisherigen Erhebungen nicht mehr als 5023 fl. ihren Opfern geraubt, und zwar figurirt dabei:

- Josephine Eder, die letzte Geliebte Schenk's, mit . . . . . 1100 fl. in Werthpapieren; Josephine Limal mit . . . . . 750 fl. Rosa Terency mit . . . . . 800 fl. Katharina Limal mit . . . . . 1196 fl. Theresia Ketterl mit . . . . . 1177 fl.

Der Werth der Pretiosen, welche nach dem Morde der betreffenden Mädchen in die Hand der Mörder gelangt sind, ist ein sehr geringer und kann bei Berechnung des Erträgnisses kaum in Betracht gezogen werden. Es liegt nach allen Erhebungen, welche bisher gemacht worden sind, nie der Fall vor, daß die Mörder jemals auch nur ein einziges Stück der geraubten Werthsachen versteckt oder verkauft hätten, und dieses stimmt ganz zu dem großen Raffinement, mit dem die drei Leute vorgingen. Die Gegenstände, welche geraubt waren, sollten nicht in Versteck kommen, denn es wäre dann doch leicht gewesen, durch einen solchen versteckten Ring oder verkaufte Uhr einer vermischten Person auf die Spur Desjenigen zu kommen, welcher dieselben in den Handel gebracht hat.

Die geraubten Pretiosen bildeten vielmehr den Fundus instructus des Geschäftes. Sie wurden an das nächste Opfer geschenkt, um denselben eine gute Meinung von dem Geliebten beizubringen, es in dem Wahne zu bestärken, daß sich derselbe in guten Verhältnissen befinde, und dabei zum Beweise zu dienen, daß der theure Hugo in uneigennützigster Liebe der heimatstüchtigen Josephine, Katharina, Emilie, oder wie sie heißen, ergeben sei. Damit war es ganz ausgeschlossen, daß diese Uhr, der Ring, oder das Medaillon jemals wieder zum Vorschein komme, denn, so lange es lebte, bewahrte das arme Mädchen diese Gegenstände als theures Andenken ihres Bräutigams.

(Zum Raubmorde in Wien.) Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht über den sen-

geben mußte, um ein gewisses krankhaftes Zucken, das durch seinen ganzen Körper lief, zu unterdrücken. Die theilnehmende Sorge um den Bruder überzog sofort jede andere Empfindung, drängte selbst jene seligen Gedanken, denen sie sich eben noch hingegeben hatte, zurück, und indem sie ihm in das Zimmer folgte, und sich ihre Hand beschwichtigend auf seinen Arm legte, rief sie unwillkürlich aus:

„Was hast Du nur, Heinrich?“ Sie hätte indessen die Frage noch mehrfach wiederholen mögen, denn es dauerte, nachdem sie eingetreten war, noch eine geraume Zeit, ehe sich seine Lippen auf's Neue öffneten.

„Antonie,“ begann er endlich; „ich habe Dir etwas mitzutheilen, Dir etwas zu geben im Namen eines Andern. Ich hätte es gestern schon thun sollen, aber ich zögerte, weil ich uns Beiden Zeit lassen wollte und den Ausgang fürchtete.“

Sie sah ihn verwundert an, denn die letzten Worte waren kaum noch zu verstehen, so mühsam rangen sie sich aus der Kehle hervor: noch mehr aber erkannte sie, als er ihr einen Brief in die Hand drückte, der ihre Aufmerksamkeit trug und dessen Siegel noch nicht gebrochen war.

„Von wem?“ fragte sie unwillkürlich.

„Von Lüdow,“ entgegnete er mit immer heiserer werdender Stimme; „aber lies mir!“

Ihre Finger öffneten das Schreiben und ihre Augen überflogen den Inhalt.

Er aber hatte sich abgewandt — es war ihm nicht möglich, jetzt den Ausdruck in ihren Zügen zu studiren.

Nach einer kurzen Weile fühlte er ihre Hand wieder an seinem Arm.

„Das ist unmöglich, Heinrich — sag' es Deinem Freunde, ich kann seinen Antrag nicht annehmen!“

Seine Arme sanken schlaff am Körper nieder. „Unmöglich, Antonie?“ sprach er matt; „weißt Du genau, was Du sagst? Lüdow liebt Dich sehr, mit einer Leidenschaft, die, wie er mir gestern

sationellen Raubmord in Wien lassen wir nachstehend weitere Details folgen: Das Befinden des Herrn Eisert, seines Kindes und der Lehrerin ist ein relativ gutes. Die Obduktion des ermordeten Kindes ergab in der vorderen Haargrenze über der Stirn eine tiefe Wunde und unterhalb derselben einen Hochbruch des Schädels. Der Tod mußte sofort eingetreten sein. Als des Mordes verdächtig wurde ein Gärtner, Namens Pongraz, verhaftet. Der mutmaßliche Mörder wurde gleich nach seiner Verhaftung in das Krankenzimmer geführt, an das Bette des von seiner Ankunft inzwischen durch Rath Stehling verständigten Herrn Eisert.

Herr Eisert hatte sich im Bette gerade aufgesetzt, richtete den Verband, der auf seinen Augen ruhte, etwas beiseite und sah nach Pongraz.

„Der ist's!“ rief Eisert aus, als er des Pongraz ansichtig wurde.

Rath Stehling trat nun mit Pongraz an das Bett des Herrn Eisert heran und richtete einige Fragen an den Häßling. Als Eisert den Pongraz sprechen hörte, sagte er:

„Wenn ich auch sein Gesicht nicht mehr gekannt hätte, an seiner Stimme erkenne ich ihn wieder!“

Pongraz benahm sich während dieser Szene, wie überhaupt während des ganzen Verhörs, sehr frech; er sah erhobenen Hauptes über Eisert hinweg und sagte zu Rath Stehling: „Den Herrn kenne ich nicht!“ Auf die Frage des Rath's Stehling an Herrn Eisert, ob er an dem Gesichte des Pongraz keine Veränderung wahrnehme, sagte Herr Eisert: „Ich glaube, dieser Mann trug einen schwachen Backenbart. (Bekanntlich ist konstatiert, daß Pongraz sich den Backenbart rasiren ließ.)

Rath Stehling befahl nun dem Pongraz, daß er den Hut aufsehe. Als Herr Eisert den Hut sah, bemerkte er: „Alles stimmt, nur einen anderen Hut trug der Mann.“ Auf die Frage, wie der Hut ausseh, erwiderte Herr Eisert, der Hut, den Pongraz trug, sei höher gewesen und habe breitere Ränder gehabt. Rath Stehling konstatierte, daß ein solcher Hut, wie ihn Eisert geschildert, in der That bei Pongraz vorgefunden wurde. Es ist übrigens bereits festgestellt, daß Pongraz in der Judengasse sich den neuen Hut und einen neuen Rock gekauft habe.

(Bitterungs-Bericht) vom 15. Januar. Mittheilung des Herrn Memi, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 10.5, Früh 7 Uhr — 9, Mittags 12 Uhr — 6 Reaumur. Barometerstand 764. Himmel klar.

Bunte Chronik.

(Eine haarsträubende Geschichte) wird in den „Wasmegeei Lovof“ erzählt; sie lautet, wie folgt:

Man weiß, wie vorzügliche Schlußwinkel der Sontlo-Berg den Wölfen bietet, und daß man sich nicht wundern darf, wenn hier und da ein Wanderer von ihnen überfallen wird. Am 2. d. hatte ich in einer dortigen Gemeinde zu thun; ich ging am frühen Morgen in meinen Pelz gehüllt und mit einem Revolver bewaffnet dahin. Es war später Abend geworden, als ich mich auf den Heimweg begab. Kaum 300 Schritte von meiner Wohnung hörte ich hinter mir ein Knistern im Schnee — ich wende mich zurück und bemerkte die Anrisse einer direkt auf mich zustürzenden Gestalt. Das ist ein Wolf, denke ich mir, hülle mich in meinen Pelz, werse mich platt in den Schnee und warte verzweifelt auf das Geklöbe. Der Wolf trat in der That nahe an mich heran und beschwiffelte den Pelz. Mir begann der Todessehnsucht von der Stirn zu rinnen — nicht um die Welt hätte ich es gewagt, eine Bewegung zu machen. Jegrimum wurde endlich müde des Schnüffels. Alleen, oh, Fatum! er streckte sich ganz bequem auf mir aus und legte seinen Kopf auf den meinigen, wie auf

sagte, von Stunde zu Stunde gewachsen ist, seit er fern von dir war; ich habe kaum je ein solch' starkes Gefühl bei einem Manne gesehen.“

Sie schüttelte nur den Kopf. Es war jetzt ganz klar und ruhig in ihr, und ruhig und klar sagte sie daher:

„Seine Leidenschaft erschreckt mich höchstens — hinreißt kann sie mich nie. Ich fühle es, ich würde namenlos unglücklich an seiner Seite werden.“

Seine Hände wandten sich in courtisvischer Bewegung um einander.

„Das ist die Sprache junger Mädchen,“ sagte er, „die oft nur ihr Herz nicht verstehen!“ Sie lächelte nur.

„Antonie,“ begann er wieder, als käme ihm ein neuer beängstigender Gedanke! „Antonie, kommt Lüdow zu spät? sag es mir! — Hat Dir etwa schon ein Anderer von Liebe gesprochen?“ setzte er dringend hinzu.

Das war nicht der Augenblick, um ihr heiliges, süßes Geheimniß preiszugeben; es würde durch eine Mittheilung nur entweiht worden sein.

„Nein,“ sagte sie leise; und obwohl es keine Lüge war, flammte doch eine tiefe Röthe in ihrem Gesicht auf, als sie das Wort sprach und hinzusetzte: „nein, es hat noch kein Mund zu mir von Liebe gesprochen.“

In demselben Moment aber warf sie sich an die Brust des Bruders und rief in überwallender Empfindung:

„Laß mich bei Dir bleiben, Heinrich, um Dich zu pflegen und Dich zu stützen, so lange — so lange Gott es will!“

„Ja doch, ja,“ sagte er, indem er sie flüchtig an sich drückte, sich aber dann sanft aus ihren Armen lösmachte. „Es zwingt dich natürlich kein Mensch. Ich selbst darf mir wünschen, ein Recht über Deine Hand habe ich nicht — so mag denn Alles gehen und kommen wie Du willst!“

(Fortsetzung folgt.)

ein Kissen. Das Blut stockte mir in den Adern. Ich sah nichts, ich hörte nichts.

Dies währt einige Minuten, dann stieg er von mir herab und ließ mich in Ruhe. Nun war ich neugierig, ob er mich bereits verlassen habe, oder noch neben mir Posten stehe? Ich erhob ein wenig meinen Kopf, worauf er sofort wieder auf mich sprang und sich wieder mit meinem Belz zu schaffen machte, wieder auf mich sprang, mich dann wieder verließ, als ob er mit mir spielen wollte. Ich befand mich in einem unbeschreiblichen Zustande der Furcht. Erst jetzt fiel mir ein, daß ich eine sechs-läufige geladene Pistole bei mir habe; dies ermutigte mich, und ich griff unbemerkt in die Tasche. Als ich die Pistole in der Hand fühlte, erhob ich ein wenig den Kopf und nahm wahr, daß mein Feind einige Schritte weit entfernt von mir saß und mich bewachte. Ein entschlossener Blick, ich sprang in die Höhe — puff — und mit Höcheln wand er sich zu meinen Füßen. Jetzt bewachte ich ihn, um ihm, wenn er sich rühren sollte, noch eins auf den Pelz zu brechen. Nach einigen Minuten machte ich Licht mit einem Fündhölzchen, um meinen Feind zu beschreiben. In der Linken hielt ich das Fündhölzchen, in der Rechten meine Pistole. Ein gräßlicher Anblick bot sich meinen Augen dar. Mein Feind war gar kein Wolf, sondern mein eigener Schäferhund Bodri. Das arme Thier war mir entgegengelauften, und das hatte es in den Tod geführt.

(Der Löwe kommt!) Eine höchst aufregende Scene hat sich am 2. Januar, Nachmittags, in Edmonds' Menagerie zugetragen, welche gegenwärtig zu Bolton in der Nähe von London ihre Vorstellungen gibt. Demonic, der berühmte Löwenbändiger, war in einen Käfig mit jungen Löwen getreten, als einer derselben beim Öffnen des Käfigs an ihm vorbeischlüpfte und mitten unter das anwesende Publikum sprang, das wie toll nach den Ausgängen strömte. Eine gewaltige Panik erfolgte. Mittlerweile rannte der junge Löwe, fast ebenso erschreckt als die Leute, unter den Zuschauern herum, verfolgt von den Wärtern, welche ihn endlich in einem leeren Fasse fingen. Aber während die Leute umherliefen, war ein Weib, Namens Marie Unterfeld, gegen einen Käfig gedrängt worden, in dem sich eine große, ganz ausgewachsene Löwin befand. Das Thier streckte seine Tage durch die Eisentüre und packte den Kopf des Weibes. Die Zuschauer ergriffen eiserne Stangen und Gabeln und schlugen auf die Löwin wiederholt los, bevor sie ihre Beute ausließ. Als das Geschehen war, wurde die Arme blutend und vor Schrecken außer sich auf die Polizei-Station gebracht, wo man fand, daß ein Stück ihrer Kopfhaut weggerissen war.

(Verbotene Zeitungen.) Aus Wien wird uns geschrieben: An sämtliche österreichischen Postanstalten ist mit dem 1. Januar d. J. ein Circular ergangen, in welchem ein bis zum 31. Dezember 1883 richtiggestelltes Verzeichnis derjenigen Zeitungen, welche gerichtlich verboten sind, oder denen das Postdebit entzogen wurde, enthalten ist. Dieses Verzeichnis ist sehr interessant; man könnte es den österreichischen Index nennen; es umfaßt 163 Zeitungen, die natürlich alle im Auslande erscheinen, weil den inländischen Zeitungen das Postdebit nicht entzogen werden kann, was auch nicht notwendig ist, da der Staatsanwalt schon dafür sorgt, daß dieselben keine zu fühne Sprache führen. Das größte Contingent stellen die italienischen Journale, von denen 47 verboten sind; dann die deutschen Blätter mit 38 Exemplaren; unter diesen befinden sich 17 Zeitungen, die in Budapest erscheinen, dagegen ist von Zeitungen, die in magyarischer Sprache verfaßt sind, keine einzige verboten; ferner stehen auf diesem Index 15 Blätter in czechischer Sprache, von diesen erscheinen acht in Chicago (Amerika), so daß sich in dieser Stadt offenbar eine besonders starke czechische Kolonie befinden muß; ein czechisches Blatt erscheint sogar in Berlin. Daß die Zahl der verbotenen czechischen Blätter eine so große ist, dürfte sich nicht daraus erklären lassen, daß diese etwa eine österreichfeindliche Sprache führen, sondern vielmehr daraus, daß dieselben zunächst sozialistische Tendenzen verfolgen. Dagegen läßt die große Zahl der verbotenen rumänischen (15) und der serbischen Blätter (14) darauf schließen, daß diese ihre Abneigung gegen Oesterreich etwas zu energisch zum Ausdruck bringen. Ferner sind verbotene Zeitungen in kroatischer Sprache 2, wovon eine in Buenos-Ayres erscheint, in französischer Sprache 10, darunter auch die „L'Alliance universelle israelite“, in polnischer Sprache 11, in russischer Sprache 1, in türkischer Sprache ebenfalls 1, nämlich der „Terdschümani Hakikat“. Von russischen Journalen sind nur 2 verboten, welche beide in Genf erscheinen. Von den in Russland ausgegebenen Zeitungen ist keiner der Eintritt nach Oesterreich verweigert, was sich bei der unmerklichen Fürsorge der russischen Presspolizei ziemlich leicht begreifen läßt. — In dem oben erwähnten Circular wird den Postämtern zugleich eingeschärft, die Liste der verbotenen Zeitungen immer genau im Auge zu behalten.

(Zähne ziehen ohne Fange.) Allen, welche in der unerfreulichen Nothwendigkeit sind, sich einen Zahn ausziehen zu lassen, bietet der Genfer Zahnarzt, P. Bert, Hilfe. Ohne Fange, ohne Schmerz; was will man mehr! Man nimmt ein kleines, vieredriges, in der Mitte durchbohrtes Stück Kautschuk und streift dasselbe auf den ausziehenden Zahn, bis auf den oberen Theil der Wurzel, indem man das Zahnfleisch niederdrückt. Der Kautschuk zieht sich unter dem Einfluß der Wärme zusammen, er lockert zuerst die Zahnwurzel und löst sie endlich aus der Zahnhöhle, ohne daß der Patient es merkt. Vier bis fünf Tage sollen genügen, um den Zahn loszubringen.

(Chinin aus Steinoble.) Dem Professor Fischer in München soll es gelungen sein, aus Steinoblether einen neuen Stoff in Form eines weißen krystallinischen Pulvers zu ziehen, der auf den menschlichen Körper dem Chinin analoge Wirkung übt. Der Stoff soll die Temperatur bei Fieber ver-

ringern und wirksam genug sein, um die Anwendung von Eis überflüssig zu machen. Andererseits soll er gewisse Unzulänglichkeiten des Chinin nicht haben. Zur Ausbeutung der Erfindung im Großen wurde eine Fabrik eingerichtet. (Auf dem Eise verunglückt.) Um 8 Uhr brach die Eisbahn in Torba in Folge des milden Thaumettes plötzlich ein, und viele Schiffschubläufer gerieten unter die Decke. Den meisten gelang es zwar sich zu retten, aber der Sohn des Bürgermeisters Sigeti mit ein Individuum Namens Remmann fanden dabei ihren Untergang.

(Ein substituirtes Bräutigam.) In Klausenburg ereignete sich dieser Tage eine originelle Geschichte. Vor dem reformirten Geistlichen erschien ein Brautpaar, um sich trauen zu lassen. Der Trauungs-Ceremonie gemäß zieht sich der Bräutigam mit zwei Zeugen in ein Extrazimmer zurück, um die an ihn zu stellenden ehelichen Fragen zu beantworten. Als der Pfarrer erschien und sein Fragen stellte, tritt einer der drei Herren vor und antwortet gebrüht auf die an ihn gestellten Fragen: „Liebst Du die Braut?“ „Ich liebe sie.“ „Küßst Du sie?“ „Nein, sie ist nicht meine Braut.“ „Wahre Anhänglichkeit und Liebe?“ „Wahr ist die Liebe.“ „Wirst Du sie wieder im Unglück, noch in Krankheit verlassen und bis an Dein und bis an ihr Ende ein treuer Lebensgefährte sein?“ „Ich werde es sein.“ „Ja, aber ich bitte, ich bin nur der eine Zeuge und habe nur deshalb anstatt des Bräutigams geantwortet weil er heiser ist!“

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 14. Januar. Die Deputirtenkammer hat die Budget-Diskussion begonnen. — Die radikale Zeitung „Flügelkatzeng“ ist in Folge Nichterlegung der verlangten Garantie suspendirt worden.

14. Januar. Die Deputirtenkammer hat mit großer Stimmenmehrheit nach kurzer Diskussion beschlossen, das Budgetprojekt pro 1884—1885 zu beraten. — Morgen werden die einzelnen Artikel desselben diskutirt werden.

Wien, 14. Januar. Die Erzherzogin Stephanie befindet sich wohler. Das Fieber hat sich total gelegt.

London, 14. Januar. Den „Times“ wird von Hongkong telegraphirt, daß Admiral Courbet in Hai-Phong Verpflegungsmittel für 2 Wochen requirirt hat. Er beharrt auf der Absicht, Bac-Ninh anzugreifen.

14. Januar. Aus Chartum wird den „Times“ telegraphirt, daß die Insurgenten an beiden Ufern des blauen Nils vorrückten, und daß dieselben die Stadt Helonan zerstört und geplündert haben. Wie die „Daily News“ melden, wird die Pforte im Sudan nicht interveniren.

Kairo, 14. Januar. Der Mahdi verlangt ein Lösegeld von 2000 Pfund Sterling für die Befreiung von fünf harnberzigen Schwestern und vier Geistlichen, welche gefangen genommen worden waren. Der österreichische Konsul in Kairo hat behufs Sammlung dieser Summe eine Subscriptionsliste eröffnet.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 15. Januar.

(Bukarester Börsen- Wochen- Schau.) Die Schwierigkeiten, welche unsere Börse in den zwei letzten Monaten des verflossenen Jahres zu überstehen hatte, sind leider durch falsche Darstellungen in ausländischen Zeitungen zu einer Finanzkrise erster Größe vergrößert worden, und haben diese Berichte dem Bukarester Kredit im Ausland ungerechter Weise sehr viel geschadet. — Und doch handelte es sich Summa summarum nur um Börsendifferenzen von circa 100,000 Francs. zu Lasten leichtsinniger Speculanten, welche kaum am Plage selbst, geschweige denn im Ausland Kredite genossen. — Es wäre im Interesse der Bukarester Kaufmannswelt rathsam, diesen übertriebenen Nachrichten energisch entgegen zu treten und durch Vermittlung des Börsencomitès, oder der Handelskammer den wahren, nackten Sachverhalt offiziell zu veröffentlichen.

Inzwischen, bis in dieser Hinsicht geeignete Schritte geschehen, gereicht es uns zum Vergnügen, zu konstatiren, daß die Börsensenten ihren Muth beim ersten Anprall widriger Brandungswogen nicht sinken ließen und das neue Jahr mit einem neuen Zuschuß zu ihrer Kauktion eröffneten. Es hat hart gehalten, bis das Opfer vollbracht war; zur Stunde dürfte aber die Mehrzahl der Agenten ihre Engagements erfüllt haben, und der ganze Börsen-Apparat langsam weiter zu functioniren anfangen. — Gebraunte Kinder scheinen das Feuer! An die Arbeit also, meine Herren, aber mit mehr Voricht als vorher!

Während in der vergangenen Woche das offizielle Börsengeschäft noch ein sehr beschränktes war, entwickelte sich, auf Grund der stimulirenden Depeschen des Auslandes, eine starke Animation und Festigkeit im freien, direkten Verkehr; sämtliche Werthe behaupteten oder erhöhten ihren Kurs, und hatte es ganz den Anschein, als wolle eine durchgreifende Hauffebewegung eintreten. Die amortisirbare 5%ige Rente gewann 1/2 Pointe und schloß die Woche mit 94.—; die Dacia-Romania-Aktien stiegen um ca. 10 Francs, und schlossen 417.— Nationala 246.— Konstruktions-Aktien 248. nach 236.— also mit einer Avance von 12 Francs. In Folge der Feiertage und der sofort darauf folgenden Liquidation erfuhr die Bewegung einen vorübergehenden Stillstand, welcher gegenwärtig noch andauert, aber baldigst einem weiteren Vorrücken Platz machen dürfte. Die Liquidation selbst verläuft, da nur geringe Engagements, und solche ungefähr zu den jetzigen Kursen herrschen, leicht und ohne „Accident“. Die Theuring

des Goldes beeinflusst wenig den Markt. Reporta sind leicht und billig, da flottantes Material, vornehmlich in Rente, Dacia-Romania und Constructions-Aktien, fehlt, weil es Seitens der Contremine be- nöthigt wird.

Das Hauptspeculations-Objekt des Marktes, die „Dacia-Romania“ Aktien, befinden sich zur Zeit fast ganz in den Händen des Großkapitals concentrirt, welches letzteres, wie verläutet, nicht die Absicht hat, seinen Besitz in den nächsten Monaten zu veräußern. Es wird die Begünstigung der Francs. 50 Kapitalrückzahlung, welche bekanntlich definitiv genehmigt ist und des bald darauf folgenden Dividenden-Koupons (vermuthlich Francs. 40) genießen wollen. Auch frische ferienise Käufer traten auf, das noch vorhandene geringe disponible Quantum zu absorbiren. Der Contremine sind hiermit die Flügel beschritten, und jedes Motiv eines Rückganges des Kurfes beseitigt. Konstruktionsaktien erfreuen sich neuerdings lebhafter Nachfrage; die Gesellschaft soll mit der Regierung einen Mobus abgeschlossen haben, welcher ihr erlaubt, auf die projektirte zweite Aktien-Emission zu verzichten; daher günstigere Meinung und größere Käufe; die Aktien haben heute den Pari-Kours wieder erreicht.

Nationala-Aktien stationiren auf ca. 250 —; man erwartet auch in diesem Papier eine baldige Bewegung. Die 1883-ger Bilanz soll günstig ausfallen, die Dividende voraussichtlich nur 12—13 Francs. sein, dagegen der Reservefond reich dotirt werden.

Kredit-Mobilien-Aktien stationiren auf 188 —; man munkelt von einer 4%igen Dividende.

Nationalbank-Aktien sind neuerdings ausnahmsweise flau, trotz guter Bilanz und befriedigender Dividende. Heutiger Kurs ca. 1320.

Sonstige Werthe ohne Geschäft, bei fester Tendenz. — Bodenkreditsandbriefe aller Kategorien sehr beliebt. — Derisen sind selten: das Geschäft mit dem Ausland ist beschränkt. — Wechselkurse steigend.agio 4 1/2%.

(Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.) Die „Presse“ meldet: Die Verkehrrhältnisse haben sich im abgelaufenen Jahre für die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft günstig gestaltet. Nicht nur war der Verkehr im ersten Semester ein sehr lebhafter, so daß die in dieser Periode erzielte, sehr erhebliche Mehreinnahme durch die geringeren Frachten, welche die Gesellschaft im zweiten Semester zu befördern hatte, nicht vollends aufgezehrt wurde, auch die Witterungsverhältnisse gestalteten sich so günstig, daß die Gesellschaft ihre Schifffahrt schon in den ersten Monaten des Jahres 1883 wieder aufnehmen und bis zum Jahreschlusse ununterbrochen fortführen konnte. Die Kosteinnahmen des abgelaufenen Jahres schlossen daher auch mit einem um fl. 357,889 höheren Betrage ab, als im Vorjahre. Für das Jahr 1882 hat die Gesellschaft bekanntlich eine sechsprozentige Dividende vertheilt; wiewohl der definitive Rechnungs-Abschluß erst im März oder April zu gewärtigen ist und namentlich der Einfluß der Kohlenpreise auf das finanzielle Ergebniß des abgelaufenen Jahres noch nicht ermeßen werden kann, so kann doch das eine Moment für die Beurtheilung der Dividende in Rechnung gezogen werden, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre erhebliche Summen für Neuausschaffungen und Konstruktionsarbeiten verausgabt hat. Da die Verwaltung angelegentlich der Verhältnisse auch eine ausgiebigere Stärkung der Reserven für angemessen erachtete, so dürfte, wie in Kreisen der Administration verläutet, für das Jahr 1883 eine Dividende von 5 Prozent zur Vertheilung gelangen.

(Bukarester Börsenbericht.) Die heutige Börse verlief bei ziemlich lebhaftem Umfange. Es cotirten Dacia-Romania-Aktien 421.— Nationala 250.— Konstruktions-Aktien 249.— Rente 94.—

Course vom 15. Januar n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern, Heute. Lists various financial instruments like 5 pr. Rum. Rente, 5 pr. Staats-Obligat., etc.

Table with columns: Auswärtige Notirungen v. 14. Jan., Berlin, Gestern, Heute, Consolidat., etc. Lists exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Lizitations-Ausschreibungen.

19./31. Januar, Uebernahme der Verpflegung der Arrestanten der Central-Gefängnisse „Bucovezu“, „Craiova“, „Telega“, „Mislea“, „Slanic“, „Salinele mare“, „Cozia“, „Rachitosa“, „Focșani“, „Jassy“, „Tulcea“, „Constanța“, „Plătăresci“ u. „Vacaresci“, mit Ausnahme des Brodes. — General-Direktion des

Gefängniswesens in Bukarest, sowie Präfekturen der betreffenden Distrikte.

21. Januar (5. Februar). Uebernahme der Beleuchtung sämtlicher Ateliers der Staats-Buchdruckerei mit gefahrlosem Gas, sowie der Reparatur der Lampen für die Dauer eines Jahres vom 1 April 1884 ab. Garantie: Ln. 301. — Kanzlei der Direktion der Staats-Buchdruckerei in Bukarest.

1./13. Februar. Ausführung von Chausséebau-Arbeiten auf der Strasse „Vaslui-Docolina“, zwischen Kilometer 79 u. 80. Devis: Ln. 43,073 74. — Minister. der öffentl. Arbeiten und Präfektur des Distriktes „Vaslui“.

1./13. Februar. Lieferung kleiner Equipirungs-Stücke an das 47. Dorobanzen-Regiment u. zw.: 500 Hemden, 400 Paar Unterhosen, 1000 Paar Leinen-Fusssetzen, 800 Handtücher und 150 Paar Baumwoll-Handsche. Garantie: Ln. 239. — Regiments-Kanzlei in Turn-Severin in der Quarantäne-Kaserne.

1./13. Februar. Lieferung von 15,600 Kuh- und Ochsen-Rohhäuten, 20,000 Oka ungelöschten Kalk, 5000 Klgr. Rindsfett, 5000 Klgr. Acid. sulfuric u. s. w. für die Gerberei der Armee in Bucovet im Distrikte „Dolj“. — Kanzlei der Gerberei selbst, oder Kriegs-Ministerium, Armee-Corps-Commandos, Kanzleien der Infanterie-Divisionen 2, 4, 5, 6, 7, 8 und Divisions-Kommando in Constanta.

18. Februar (1. März). Lieferung von 250,000 Säcken aus Jute für die Salinen, sowie von 125,000 Meter Schnur mit Draht. — General-Direktion der Regie des Tabak und Salz-Monopols in Bukarest.

20. Februar (3. März). Ausführung des Baues von 6 Piquets an der Pruth-Gränze, im Bezirk der III. Compagnie des 16. Dorobanzen-Regiments. — Kanzlei desselben im Hause Christescu in Botosani.

Eingefendet.

Den Stammgästen des Hotels Union wurde am jüngsten Silvesterabend vom Hotelpächter, Herrn Stiefler, eine große Ueberraschung bereitet. Während sonst Restaurateure sich damit begnügen, ihrer Hausherrpflicht am Silvesterabend durch Ueberreichung eines Punsch nachzukommen, ließ Herr Stiefler diesmal seinen Stammgästen, und darunter auch Damen, die exquisitesten Sachen wie Austern, Pasteten, Bordsauce, Weinweine, Champagner etc. vorsehen. Allewelt istend, dies scheint nunmehr der Wahlspruch des Herrn Stiefler zu sein.

Mehrere Stammgäste.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Farbige und schwarzseidene Grenadines 95 kr. per Meter, bis fl. 8 70 (in 10 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Dépot von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. — Briefe kosten 25 Bani Porto nach der Schweiz. 1649 g 1-2

Familienoberhäuptern. Brust- und Lungenleiden, der hartnäckigste Husten, Magenleiden jeder Art, Blutarmuth, Eitrührung, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Periodenunregelmäßigkeiten und der sog. weisse Fluss bei Damen, sowie Scropheln in allen Stadien und in jedem Lebensalter werden mit Sicherheit in überraschend kurzer Zeit durch ein völlig unschädliches, angenehmes Hausmittel geheilt.

Möge jeder durch obige Leiden Geplagte vertrauensvoll einen Versuch machen, und wird er die Ueberzeugung gewinnen, dass endlich etwas öfentlich offerirt wird, das keine Marktschreierei, keine Charlatanerie, sondern resall und gut ist.

Eine Dosis genügt für 14 Tage wird gegen Einsendung von Francs. 20 — sofort franco expedirt durch den Erzeuger, Apotheker A. Watsch in Bereczk (Siebenbürgen). 1553

Allen Bukarester Freunden und Bekannten, namentlich den geehrten Mitgliedern des Kegellubs „Bukarest“, gelegentlich des Jahres-Wechsels meine herzlichsten Glückwünsche.

Friedrich Hack, Hotel Müller in Wien.

Americanische Schlittschuhbahn, Strada Grivita No. 30, ausgezeichnet. Entrée à Person 50 Ems., Kinder die Hälfte. 1674

Nur für Mitglieder der Liedertafel und des Kegellubs. Von heute an bis auf Weiteres: Frisches Gebrorene auf der Dinorah-Eisbahn. Eintritt für Erwachsene 50 Bani, Kinder 25

GRÜNDLICHE HEILUNG aller Nerven und Epilepsie-Krankheiten sowie geheimer Krankheiten JEDEN URSPRUNGS, nur durch meine Methode, ohne Störung der Gesundheit. Honorar wird erst nach vollständiger Heilung beansprucht. Dr. Prof. A. MALASPINA. MITGLIED MEHRERER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFTEN. 236, Rue de Bercy, à Paris. Briefliche Behandlung.

Personenstand der evangelischen Gemeinde im Monat Dezember a. St. 1883.

1. Getaufte: Emil Mangefus, Beamter der Donau-Dan pfiffahrts-Agentur, mit Friederike Ruff. 2. Getaufte: Arthur Rudolf, Sohn des Tapezierers Michael Kraft...

Das evangel. Pfarramt.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Den P. L. Vereinsmitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß das in unserer Winter-Festliste für Sonnabend, den 7./19. Januar a. cr., angelegte Kränzchen nicht stattfindet.

Der Vorstand.

1667 7-8

MEIDINGER OEFEN.

Füll-, Ventilations- und Regulir-Oefen.

Alleinige Niederlage bei APPEL & Comp. Strada Dómnei No. 7, neben der Post.

Diese Oefen sind, was deren innere Konstruktion anbelangt, genau nach dem System des Prof. MEIDINGER eingerichtet...

Die Vortheile dieser Oefen sind: Grosse Ersparnis an Brennmaterial.

Beliebige Regulirung der Wärme.

Zimmer-Ventilation.

Anhaltendes Feuer.

Heizung mehrerer Zimmer durch einen Ofen.

Angenehme, gesunde und temperirte Wärme.

Geringe Raum-Erforderniss.

Einfache und leichte Heizung.

1564 10-10



Jeder Ofen trägt auf der Innenseite der Thür die eingetragene Fabrikmarke.



SYSTEM MEIDINGER PATENT

Auf der Amsterdamer Ausstellung wurde den offiziellen Berichten gemäß die

Einzig goldene Medaille

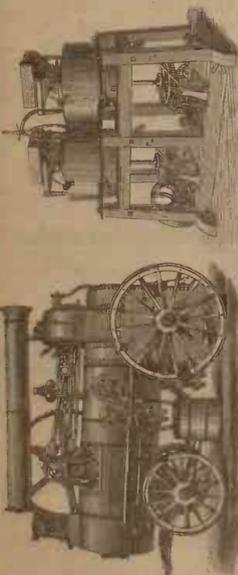
für Parfümerie-Erzeugnisse deutschen Ursprungs der Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik 'Gloceingasse Nr. 4711' von Ferd. Mühlens in Köln a./Rh., dem Fabrikanten der bekannten

4711 Eau de Cologne,

zuerkannt.

Der große Werth dieser prägnanten Auszeichnung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß das genannte Haus auf dieser Ausstellung zum ersten Male nicht mehr als 'Faria' auftritt und demnach, wie auf allen Ausstellungen der letzten 10 Jahre, den ersten Preis errang.

Vertreter in Bukarest: GUSTAV HUCH.



LOCOMOBILE von 3, 6, 8, 10, 12 u. 16 Pferdekräften, mit oder ohne Strohheiz-Apparat aus der Fabrik R. HORNSBY & SONS in Grantham, England. Doppel- und einfache Mühlen für 36" und 47" Steine aus der Fabrik HOFHERR & SCHRANTZ, sowie sein großes Lager in französischen Mühlensteinen bester Qualität zu bedeutend reduzirten Preisen.

W. Staadecker, Strada Smardan No. 8.

4998 15

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohren-Krankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

Doktor J. Braunstein,

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken: Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).

Hebra, (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittag.

Strada Decabal No. 20, hinter der Barazia.

1105

84

Travisani & Broehm,

Königl. Hoflieferanten. No. 48, Calea Victoriei, No. 48. Wasserleitungs-, Bade- und Closet-EINRICHTUNGEN. Installation von Telegraf- und Telefon-Stationen, Hôtel- und Haus-Telegraf, Blitzableitern, etc. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

1286

38-100

George Slama,

English Dentist, No. 30, Calea Victoriei, No. 30. vis-a-vis vom Hotel Ottelechano. 3882 38-50

„Pyrethrin Salicylic“

Pyrethro-Salicylsäure Mundwasser, von dem hohen Medizinal-Consilium approbirt und von Professoren der Bukarester medizinischen Fakultät, Herrn Dr. Davila, Dr. Severin, Decan, und Dr. Petrescu, Professor der Therapie, als das beste aller heute existirenden Mundwasser anerkannt.

Zu haben bei dem Erfinder 1149 35-40

W. WEINHOLD, Apotheker, Pitesci.

Hoflieferant seiner Majestät des Königs von Rumänien. Vertreten in allen renommirten Apotheken Rumänien.

Für Damen!

Im Schnittzeichnen und Anfertigen jedes modernen Kleidungsstückes für Damen oder Kinder von der europäischen Bekleidungs-Akademie zu Dresden geprüft und zur Ertheilung des Unterricht autorisirt, gebe ich einer geehrten Damenwelt hiermit bekannt, daß ich am 15. Januar 1884 einen Lehrkurs beginne...

Der gründlichste detaillirteste Unterricht im Zeichnen jedoch, genau passenden Schnittes beginnt am 1. und 15. jeden Monats und liegen bei der Unterzeichneten Diplom und andere Beweise zur Einsicht vor; der Unterricht und die Konversation können in rumänischer, deutscher und französischer Sprache gehalten werden.

1671 1 3

Frau E. von Medveczei, Strada Saleielor No. 1.

Im Erscheinen ist begriffen, es sind Probehefte und Prospekte in jeder Buchhandlung vorrätig und kann der Eintritt in die Pränumeration jederzeit erfolgen:

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und deren praktische Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet von

Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky.

Mit ca. 600 Illustrationen. 18-20 Lieferungen à 3 Bogen Preis jeder Lieferung 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Eis = 36 Kop

Der Inhalt des vollständigen Werkes wird, kurz zusammengefaßt folgender sein: In wenigen Blättern ein gebräugter Ueberblick über den Gang, welchen die Erforschung der Elektrizität und des Magnetismus genommen hat; hierauf folgt die Erklärung der magnetischen Grunderscheinungen, die Erzeugung und Wirkung der Magnete u. daran reiht sich die Beschreibung der Galvanischen- und der Reibungs-Elektrizität, der galvanischen Elektrizität und der Wirkungen des elektrischen Stromes...

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. - Lieferung 1 und 2 überall vorrätig. 1539 1

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes.

PASTILLEN DETHAN

aus Berthollet-Salz.

empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabikreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers: ganz besonders den Herren Richtern, Predigern, Professoren und Sängern zur Erleichterung des Sprechens. Bei Adh. Dethan, Apotheker, Faubourg Saint-Denis 90. Paris und in allen bedeutenden Apotheken Frankreichs und des Auslandes Man wolle auf die Signatur Adh. Dethan achten. Preis 2 Francs 50 Centimes. 454 52

Ganz specielle Fabrik

Maschinen & Werkzeugen sowie allen Mühlenbestandtheilen A. MILLOT IN ZÜRICH

prämirt auf allen Weltausstellungen



SPECIALITÄTEN

Maschinen u. Werkzeuge, speciell für die Mühlen-Industrie. Neuestes System univers. Schrott- und Mahlstühle, mit Porzellan und Hartgusswalzen. - Fruchtsortir u. Dunstputz-Maschinen neu u. perfectionirt. Eureka, Tarare, Trieure, Draht-Bürstenmaschinen, Detacheure etc. Gr esputzmaschinen speciell perfectionirt und in ihren Leistungen unübertroffen. Neue Centrifugalsichtmaschinen einfach, doppelt, vielfach etc. Werkzeuge, Instrumente, Schrauben, Nieten etc. etc. jeder Art. Metall-u. Eisen tragtewebe. G lochte Bleche jeder Dimension u. Größe, Mühlenhammer. Prima Züricher Seidengaze, dann Transmissions-Riemen und Hanfgurten in jeder Breite. Echte französische Laferté-Mühlsteine jeder Größe. Illustrierte Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Injection „Raguin“

aus „Copahuate de Soude“, Sichere und schnelle Heilung.

Die Injektion Raguin ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18.

Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ u. „Vesicatoire d'Abespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.

Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung, 282 39 F BRUS, Apotheker.

Celestin Wodraschka.

Gabe für Sie wichtige Mittheilung, ersuche Ihre Adresse. 1673 1-3

Cassier Roman.

Stotterer finden bei Endesunterschieden durch methodischen Unterricht vollständige Heilung. Bei gutem Fleiss oft schon in 6 bis 8 Wochen. Anmeldungen werden täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens angenommen. 1223

E. Schenk, Jassy, Str. Coroi No. 2.

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher.

Str. Victoriei 84.

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Politiiei, 4/6.

Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 27

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen.

Appel & Comp., Commissions-Ge-

schäft, Fabrik-Niederlage Wertheim'scher feuer- und einbruchsicherer Kassen sowie I. rumänische Fabrik Meidinger Oefen verbesserter Konstruktion „Comet“. - Strada Dómnei No. 7.

Adolf Beckmann, Sattlermeister,

Reit-Requisiten jeder Art. - Str. Victoriei 35

Johannes Enderle, Uhrmacher,

Köder besten u. renommirtesten Fabriken, vertreten durch J. J. Szegierski in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung E. Graeb & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen u. verkauft zu Netto-Fabrikpreisen. 1054 66-100

Josef Galaschik, Wurst- und Selchwaaren-

Strada Academiei No. 35.

Bapt. Gaiser, Klempner, Koch-

fabrikant. - Strada Lutherana No. 14.

RUMÄNISCHE EISENBAHNEN.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesci, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug. Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt 8 Uhr Vorm. 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag) Von Jassy, Roman, Focsani, Buzeu, Ploesci und von Galatz, Braila; 5 Uhr Morgens Eilzug, 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends, Personenzüge. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends. Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti; 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug. Von Giurgewo; 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends (4 Uhr 5 Min. Nachmitt. nur Mittwoch u. Sonntag.) BLITZZÜGE: Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 35 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 5 Uhr 15 Min. früh. Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Mittwoch u. Sonntag 4 Uhr 45 Min. früh. Von Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 27 Min. Nachmitt.